

# Die Gedanken des Herrn Maschine

## Neu aufgelegt: Schriften eines Skandalphilosophen

Ein Gemälde, das im Interieur von Schloss Sanssouci fast unterzugehen droht, weist darauf hin, dass Julien Offray de La Mettrie von 1748 bis 1751 zu Gast am Potsdamer Hof war. Weil man dem Arzt und Autor Blasphemie vorgeworfen hatte, war er aus Frankreich und dann aus den Niederlanden geflohen. Da kam es wie gerufen, dass Friedrich II. anstrebte, Philosophenkönig zu werden und sich obendrein gerne mit atheistischen Philosophen schmückte. La Mettries Schrift „L'Homme-Machine.“ („Die Maschine Mensch“) war es, die Aufsehen erregte. Noch heute werde der Franzose auf eben diesen Titel reduziert, sagt Ulrich Richtmeyer, Professor für Medienkulturarbeit an der Fachhochschule Potsdam. Zum Beispiel dann, wenn von Künstlicher Intelligenz die Rede ist.

Richtmeyer will die Schriften, die La Mettrie in Potsdam verfasst hat, nun nach und nach mit Anmerkungen neu herausgeben. Weil es dem Philosophen eben nicht um den bloßen Vergleich von Mensch und Maschine gegangen sei. Er habe vielmehr darüber nachgedacht, welche Konsequenzen Nachbildungen von Lebewesen durch Maschinen für das Menschenbild haben. Um seinen Ideen auf die Schliche zu kommen, müsse man das gesamte Werk betrachten. Angefangen hat Richtmeyer mit La Mettries letztem Werk „Die zu Boden gestürzte Maschine“, erschienen im März in Zusammenarbeit mit dem Brandenburgischen Zentrum für Medienwissenschaften.

Mit dieser letzten satirischen Schrift tanzt La Mettrie seinen Kritikern quasi auf der Nase herum – indem er über sich selbst schreibt, als würde er über einen



Foto: promo

U. Richtmeyer

aufgegeben hat – auch weil er sich zu oft

Mythos berichten. Zeitgenossen hatten ihn Narr oder Prügeljungen genannt und Denis Diderot hatte ihn sogar aus dem Kreis der Aufklärungsphilosophen verstoßen. Nun schreibt er 1750 über den sonderbaren Herrn Maschine, der endlich den Geist

– auch weil er sich zu oft

U. Richtmeyer baren Herrn Maschine, der endlich den Geist aufgegeben hat – auch weil er sich zu oft mithilfe von Opium in angenehme Finsternis gestürzt habe. Zwischendurch besänftigt er sein Publikum: „Ach Madmoissell, ärgern Sie sich bitte nicht über ihn.“

Zwischen den Zeilen geht er dabei auf frühere Werke ein. Auch das Opium kam bereits vor – als Beweis für die Abhängigkeit von Seele und Körper sozusagen. La Mettrie sah die Seele als geordnete Materie, er ging davon aus, dass sich die Seele schon in den kleinsten organisierten Körpereinheiten findet, jedes Körperteil also, jede Faser etwas Seelisches besitzt, sogar eine eigene seelische Autonomie.

Ein Jahr später stirbt er tatsächlich. Angeblich soll La Mettrie einer Fasanenpastete zum Opfer gefallen sein. Dass sein Tod noch immer ein Rätsel ist, scheint paradoxerweise gut in sein Konzept zu passen: Denn er liebte es offensichtlich zu verwirren. Autobiografisches ließ er als Fiktion in seine Werke miteinfließen und viele seiner Schriften erschienen zunächst ohne die Angabe eines Autors. Dass er für sein letztes Werk die Satire als Form wählte, könne auch auf die prekäre Lage am Potsdamer Hof verweisen, gibt Richtmeyer zu Bedenken. Schließlich sei auch La Mettrie der Willkür des Preußenkönigs ausgesetzt gewesen.

An manchen Stellen im Buch möchte man laut loslachen. Zum Beispiel dann, wenn die Erziehung der Maschine zur Sprache kommt: „Man stellet sie auf, und sie spielt ihre Rolle so lange, bis sie zu Grunde gehet.“ Sie richte sich nach den Gesetzen der Bewegung, schreibt La Mettrie: erst ein Studium, dann die Ernennung zum Doktor der Arzneikunst. „Ist das nicht Ehre genug für eine Maschine?“, fragt der französische Autor aus seinem Exil heraus.

Dass organisierte Materie für ihn organisches Leben bedeutet, das etwas eigenständig hervorbringt – unabhängig von göttlichem Einfluss nämlich –, wird etwa dann deutlich, wenn er rät, auf ein Blatt weißes Papier zu schauen. Das Ergebnis: Ein von Menschenhand gefertigtes Artefakt kann sich nicht selbst beschreiben. „Man könnte sagen, er glaubte an die Kraft der Natur“, sagt Richtmeyer. Im Herbst soll „Die Tiere sind mehr als Maschinen“ erscheinen. Die Schrift wurde noch nie ins Deutsche übersetzt. Es sind aber nicht nur die Gedanken Julien Offray La Mettries, die Richtmeyer ins Jetzt holt, sondern auch ein Stück Potsdamer Geschichte.

HELENA DAVENPORT

**Julien Offray  
de La Mettrie**  
Die zu Boden gestürzte  
Maschine  
Maschinentexte aus  
Sanssouci, Bd. I

Herabgegeben, mit Bemerkungen  
und einem Nachwort versehen von  
Ulrich Richtmeyer

— **Julien Offray de La  
Mettrie: Die zu Boden  
gestürzte Maschine.  
Maschinentexte aus  
Sanssouci, Bd. 1.**

Kulturverlag Kadmos,  
2019, 160 Seiten, 19,90  
Euro